

Die Vereinten Nationen im Unterricht

Die Vereinten Nationen im Unterricht

Bericht über eine Arbeitstagung für
Pädagogen und Sozialwissenschaftler,
veranstaltet vom 3. bis 8. Januar 1977
in der Europäischen Akademie Berlin

Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn
K·G·Saur
München · New York · London · Paris

Seminarbericht der Deutschen UNESCO-Kommission Nr. 31

Bearbeitung: Prof. Dr. Klaus Hübner
Redaktion: Dr. Hans-Wolf Rissom

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Die Vereinten Nationen im Unterricht : Bericht über e. Arbeitstagung für Pädagogen u. Sozialwissenschaftler, veranst. vom 3. – 8. Januar 1977 in d. Europ. Akad. Berlin / Dt. UNESCO-Komm., Bonn. [Bearb.: Klaus Hübner]. – München, New York, London, Paris : Saur, 1979.

(Seminarbericht der Deutschen UNESCO-Kommission ; Nr. 31)

ISBN 3-598-20421-3

NE: Hübner, Klaus [Bearb.]; Arbeitstagung für Pädagogen und Sozialwissenschaftler (1977, Berlin, West); Deutsche Unesco-Kommission

© by Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn
K. G. Saur Verlag KG, München
Gesamtherstellung: Druckerei Stocky & Co, Leverkusen-Opladen
Printed in Federal Republic of Germany
ISBN 3-598-20421-3

Vorwort

Im vorliegenden Band wird über eine Arbeitstagung für Pädagogen und Sozialwissenschaftler berichtet, die in der Zeit vom 3. bis 8. Januar 1977 in Berlin gemeinsam von der Europäischen Akademie Berlin, der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) und der Deutschen UNESCO-Kommission in Zusammenarbeit mit dem Berliner Komitee für UNESCO-Arbeit, der DGVN-Forschungsstelle und der Deutschen Welthungerhilfe durchgeführt wurde.

Angesichts der wachsenden Bedeutung der UNO und ihrer Sonderorganisationen stand die Frage im Mittelpunkt, ob die weltweiten Konflikte und Probleme im Unterricht einen angemessenen Niederschlag finden. Es wurden Lehrpläne, Schulbücher, Unterrichtsmodelle und AV-Medien zum Thema „Die Vereinten Nationen im Unterricht“ vorgestellt und kritisch gewürdigt sowie in einem ersten gemeinsamen Gesprächsforum mit Vertretern von Kulturverwaltungen und Schulbuchverlagen diskutiert.

Die Deutsche UNESCO-Kommission hofft, daß die im folgenden abgedruckten Berichte weitere Anstöße zu einer intensiveren Behandlung dieser Probleme in den Schulen und Universitäten liefern und bedankt sich bei allen Mitveranstaltern und insbesondere bei den Autoren für deren konstruktive Mitarbeit.

Dr. Hans Meinel
Generalsekretär der
Deutschen UNESCO-Kommission

Bonn, November 1978

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
I. Einleitung	
<i>von Prof. Dr. Klaus Hüfner</i>	9
1. Gesamtzusammenhänge	
2. Zum Ablauf der Tagung	
3. Perspektiven	
4. Literaturhinweise	
II. Die bildungspolitische Dimension: „Die Vereinten Nationen in den Lehrplänen und Schulbüchern der Länder der Bundesrepublik Deutschland – Eine kritische Bilanz“	
<i>von Brigitte Reich</i>	21
1. Vorüberlegungen zur Relevanz der Untersuchung	
1.1 Das Untersuchungsmaterial	
1.2 Die Vereinten Nationen in Rahmenplänen	
1.3 Zur Schulbuchanalyse	
1.3.1 Auswahl der Schulbücher	
1.3.2 Fragestellungen der Schulbuchanalyse und Aufbau des Analysebogens	
2. Darstellung der Umwelt des UN-Systems in Schulbüchern	
2.1 Internationale Politik	
2.2 Internationale Wirtschaftsbeziehungen	
2.3 Internationales Recht	
2.4 Verbreitung universalistischer Wertmuster (Ideologien, Wissenschaften, Religionen)	
3. Darstellung der normativ-rechtlichen Organisationsstruktur des UN-Systems in Schulbüchern	
4. Darstellung der Tätigkeitsbereiche des UN-Systems in Schulbüchern	
5. Einschätzung der Tätigkeitsbereiche und Strukturen des UN-Systems in Schulbüchern	
6. Anregungen zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema in Schulbüchern	
7. Thematischer Kontext der Behandlung des UN-Systems in Schulbüchern	

8. Quantitativer Umfang und Darstellungsformen des Schulbuchabschnittes über die UN
9. Schlußbemerkungen
10. Anmerkungen
11. Anlage 1: Analysebogen
Anlage 2: Liste der analysierten Schulbücher
12. Übersicht 1: „Vollständigkeit“ und „sachliche Richtigkeit“ der Darstellung der Organisationsstruktur des UN-Systems
Übersicht 2: „Tätigkeitsbereiche“ des UN-Systems
Übersicht 3: Einschätzung der Tätigkeitsbereiche und Strukturen des UN-Systems
Übersicht 4: Stellung und umfangmäßige Behandlung des UN-Systems

III Die pädagogische Dimension: „Internationale Politik im Kursunterricht der Oberstufe – Unterrichtsbeispiel Vereinte Nationen“

von Dr. Berthold Wiegand 55

1. Einleitung
2. Internationale Organisation – wie sehr noch gefragt?
3. Zur Struktur der Unterrichtsplanung
4. Feinziele und thematischer Grundriß
 - 4.1 Gründung der Vereinten Nationen aus den politischen Gegebenheiten des 2. Weltkrieges
 - 4.2 Präambel, Zwecke und Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen
 - 4.3 Organe und Sonderorganisationen
 - 4.4 Der Nord-Süd-Konflikt im Wirkungsbereich der Vereinten Nationen
5. Methodisches Vorgehen
6. Anmerkungen
7. Literaturübersicht
 - 7.1 Grundlektüre für alle Schüler
 - 7.2 Weiterführende Literatur in der Handbibliothek

IV. „Die Internation Simulation (INS): Ein Spiel internationaler Beziehungen als Instrument politischen Lernens“

von Christel Adick und Sabine Loreck 63

1. Warum Simulationsspiele im Bildungsbereich?
2. Die Internation Simulation (INS)
 - 2.1 Entstehungszusammenhang
 - 2.2 Simulationsmodell

- 3. Was kann die INS pädagogisch leisten?
- 3.1 Das Simulationsspiel als pädagogische Methode
- 3.2 Erfahrungen im Umgang mit der INS
- 3.3 Folgen ungeklärter Zielperspektiven
- 3.4 Gefahren der Verkürzung pädagogischer Intentionalität
- 4. Didaktisch-methodische Anregungen zum Einsatz des INS-Spiels
- 4.1 Skizze eines alternativen Verwendungszusammenhangs von Simulationsmodellen
- 5. Literaturliste

V. Anhang 81

- 1. Empfehlung über die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit und zum Weltfrieden sowie die Erziehung im Hinblick auf die Menschenrechte und Grundfreiheiten
- 2. Behandlung der Vereinten Nationen im Unterricht (Lehrplananalyse)
- 3. Die „UN-Familie“ in der Bundesrepublik Deutschland
- 4. Arbeitshilfen
- 5. Liste der Teilnehmer

I. Einleitung

von Prof. Dr. Klaus Hübner

Im ersten Teil dieses Beitrages sollen die Gesamtzusammenhänge skizziert werden, die in den letzten Jahren zu einer intensiveren Beschäftigung mit dem Thema der Tagung führten. Im zweiten Teil wird über den Ablauf der Tagung berichtet, insbesondere über zwei Podiumsdiskussionen, die einleitend in die allgemeinpolitische Dimension einführen und abschließend Konsequenzen und Forderungen formulierten, sowie über die Ergebnisse der Arbeitsgruppen. In einem dritten Teil sollen einige Perspektiven für die weiteren Arbeiten an diesem Problemkomplex aufgezeigt werden, wie sie sich – teils als Ergebnis dieser Tagung, teils als Konsequenz bisheriger Aktivitäten internationaler und nationaler Organisationen – ergeben.

1. Gesamtzusammenhänge

Presse, Fernsehen und Funk konfrontieren uns tagtäglich mit Problemen der internationalen Politik, seien es militärische Konflikte und politische Krisen, Fragen des Rüstungswettlaufs, der weltweiten Inflationstendenzen, der Rohstoffpreise, der Unterentwicklung, des Hungers und Elends in der Dritten Welt oder Probleme, die mit der Abschaffung der Folter, der Verwirklichung der Menschenrechte sowie der Erarbeitung einer neuen Ordnung des internationalen Seerechts zusammenhängen. Die ständige Verbesserung, Intensivierung und Ausbreitung der Nachrichtentechnologie, der Informationsverbreitung und des -empfangs führten in dem letzten Jahrzehnt zu einem effektiven Einbezug der großen Mehrheit der Weltbevölkerung in die moderne Nachrichtenkommunikation und Ideologieverbreitung. Die heutige Jugend wächst – anders als die ältere Generation – mit Nachrichten über das Geschehen in der ganzen Welt auf. Zwar bietet sich die Chance, heute weniger Fehlinformationen und mehr zuverlässige Informationen als früher über das Weltgeschehen zu erhalten, aber es bestehen erhebliche Zweifel, ob „Sender“ und „Empfänger“ dieser Informationen über die notwendigen Fähigkeiten verfügen, diese Informationen in einer geeigneten Form zu sammeln, auszuwählen und auszuwerten.

Zwar wächst in den Sozialwissenschaften die Zahl der Abhandlungen über eine im Entstehen begriffene *Weltgesellschaft* mit ihren vielfältigen politischen, ökonomisch-sozialen, (völker-)rechtlichen und ideologisch-kulturellen Beziehungen, die in den letzten Jahrzehnten ein historisch bisher nicht gekanntes Ausmaß erreicht haben. Aber die sozialwissenschaftliche Auf- und Verarbeitung dessen, was sich aufgrund technologischer Entwicklungen bereits vollzogen hat, hinkt noch erheblich nach. Im Gegenteil, die Gefahr einer immer größer werdenden „Wissenslücke“ steigt bedrohlich, da die interdisziplinären Ansätze zur Überwindung vorhandener Theorie-Defizite ebenso wie die monodisziplinären Bemühungen eher stagnieren, wenn es darum geht, Erklärungen und Anleitungen zur Überwindung vorhandener Weltprobleme zu formulieren. Der Zusammenbruch der alten Weltwährungs- und Welthandelsordnung in der ersten Hälfte

der siebziger Jahre, ebenso das Versagen sämtlicher, wie auch immer wirtschaftstheoretisch formulierter Entwicklungsansätze der westlichen Welt zur ökonomischen und sozialen Entwicklung der Dritten Welt bieten anschauliche Beispiele für den gegenwärtigen Zustand.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Auseinandersetzungen um eine angemessene Darstellung der Weltprobleme im Schulunterricht, so werden die fachwissenschaftlichen, pädagogischen und didaktischen Schwierigkeiten ebenso wie die Gefahren einer politischen Verzerrung deutlich. Es tut sich eine „zweite Kluft“ auf, nämlich die Gefahr, daß die internationale Dimension aller Probleme der nationalen Lebenswelt zunehmend unverständlicher werden. Eine bewußt oder unbewußt erfolgte Ausblendung dieser Perspektive im Bildungsbereich läßt sich spätestens seit der Vollmitgliedschaft der Bundesrepublik Deutschland in den Vereinten Nationen im Herbst 1973 nicht mehr rechtfertigen.

Mit anderen Worten: Die mangelhafte Darstellung der Problematik „Vereinte Nationen“ in den Schulbüchern sowie das weitgehende Fehlen von Vorschlägen für Unterrichtseinheiten, Schülerarbeitshefte usw., von seiten der Landeszentralen für politische Bildung, von Lehrerverbänden oder aus dem Bereich der Sozialwissenschaften kann heute nicht mehr als Folge einer bis Anfang der siebziger Jahre typischen „Stimmung“ in der Bundesrepublik Deutschland interpretiert werden, welche die Behandlung internationaler Beziehungen – falls sie nicht in den Kontext einer deutschlandbezogenen Ost-West-Analyse fielen – weitgehend vernachlässigte.

Sicher wird es stets einen systematischen Bruch zwischen dem, was im Bildungsbereich angeboten wird, und der ihn umgebenden komplexen Lebenswelt in dem Sinne geben, daß nur solche Themen und Lerninhalte eine Chance haben, in Lehrpläne und Rahmenrichtlinien auf Dauer aufgenommen zu werden, wenn sie Schlüsselkonzepte, Basiswissen oder verallgemeinerungsfähige Beispiele darstellen. Naumann/Reich betonen, daß eine Behandlung von Struktur und Funktionen des Systems der Vereinten Nationen im Schulunterricht keineswegs selbstverständlich war und ist: „Vielmehr treffen Forderungen nach einer Verbesserung und Intensivierung der schulischen Beschäftigung mit den Vereinten Nationen noch immer häufig auf eine Mauer von Skepsis und Desinteresse bei Pädagogen und Schulverwaltung. Wichtige Bausteine dieser Mauer sind ‚herrschende Pädagogik‘, genauer die Fachdidaktiken der Fächergruppe Geschichte/Sozialkunde/Politische Weltkunde, in denen es bisher noch keinen ‚gesicherten Platz‘, also eine im Rahmen dieser wissenschaftlichen Disziplinen begründete und legitimierte Verortung dieses Lerninhalts gibt. Solange dies aber nicht gesichert ist, hat das System der Vereinten Nationen aus pädagogischer Sicht nur den Status eines ‚Faktums der Lebenswelt‘, von denen es viele – für die pädagogische Praxis zu viele – gibt. Solange diese didaktische Verortung nicht gesichert ist, besteht die Möglichkeit, daß bei den periodisch erfolgenden ‚Entrümpelungen des Lehrplans‘ auch dieser Themenkomplex entfällt.“ (Nr. 12, S. 80)

Im Gegensatz zu den bisherigen Ausführungen scheint die Tatsache zu stehen, daß eine Bestandsaufnahme geltender Lehrpläne in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland für den politischen Unterricht (Geschichte, Gemeinschaftskunde, Sozialkunde, Politische Weltkunde usw.) aufzeigt, daß eine Behandlung des Themenkomplexes „Vereinte Nationen“ überall expliziert empfohlen oder sogar gefordert wird (vgl. Anhang). Demgegenüber sind jedoch folgende Einschränkungen zu machen:

- Lehrpläne sind in ihrer unterrichtsstrukturierenden Wirkung nur sehr begrenzt wirksam. Sie können die Thematik, die pädagogische Intentionalität und die zweckmäßigerweise anzuwendenden Unterrichtsmethoden nur grob skizzieren. Sie unterstellen ferner in erheblichem Maße ein vorhandenes Interesse und eine entsprechende Motivation von Lehrern und Schülern; diese hängen ihrerseits zum Teil von den verfügbaren Arbeitshilfen, vor allem von den Schulbüchern ab.
- Die Behandlung des Problemkomplexes „Vereinte Nationen“ soll nach den analysierten Lehrplänen relativ spät, frühestens in Klasse 8, meistens in Klasse 9 und später erfolgen. Diesen Vorschriften liegt die – inzwischen widerlegte – Annahme zugrunde, daß das Wachstum des kindlichen Wissens in konzentrischen Kreisen erfolgt, d.h. von nahen zu fernen oder von einfachen zu komplexen Gegenständen (vgl. hierzu die Diskussion der politischen Sozialisationsforschung in Nr. 13, S. 28 ff).
- Fachwissenschaften und -didaktiken ist es bisher nicht gelungen, die Lücke zwischen den – in vielen Lehrplänen geforderten – institutionell orientierten Darstellungen der UNO einerseits und deren Bedeutung für die Entwicklungstendenzen der Weltgesellschaft, d.h. für die Dimensionen der die nationalstaatlichen Grenzen überschreitenden Gemeinsamkeiten im militärisch-politischen, ökonomisch-sozialen, kulturell-ideologischen und völkerrechtlichen Bereich andererseits zu schließen.

Die im letzten Punkt geäußerte Kritik spiegelt sich besonders deutlich in der Behandlung der Dritte-Welt-Problematik wider. So beachtenswert die Ende der sechziger Jahre insbesondere vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit ausgegangenen Impulse für eine intensivere pädagogische Beschäftigung mit den Problemen der Entwicklungsländer auch waren und sich inzwischen in zahlreichen Sammelpublikationen niederschlugen (vgl. 6., 7., 10. und 11. in den Literaturhinweisen), so muß andererseits bedauert werden, daß der Brückenschlag zu den inzwischen entstandenen Formen der Institutionalisierung überstaatlicher, weltweiter Kommunikations- und Kooperationsmechanismen durch das UNO-System noch nicht gelungen ist.

2. Zum Ablauf der Tagung

Die Tagung begann mit einer Podiumsdiskussion zu dem Thema „Die Vereinten Nationen: Chance für eine gerechte Weltfriedensordnung oder politischer Ban-

krott einer Idee?“ Diese Themenstellung wurde von den Veranstaltern dieser Tagung bewußt an den Anfang gestellt. Durch eine pointierte Diskussion im Pro-Kontra-Verfahren sollte den Teilnehmern die Gelegenheit gegeben werden, einerseits die Sachprobleme zu diskutieren, andererseits die politischen Prämissen bei der Würdigung der Arbeit des Systems der Vereinten Nationen herauszuarbeiten. An der Podiumsdiskussion nahmen Dr. Jens Naumann, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) in Bonn und Berlin, und Dr. Wagner, Chefredakteur der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, Herausgeber des Europa-Archivs und Mitglied des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik in Bonn, teil.

In der Diskussion wurde sehr schnell deutlich, daß es keine einheitlichen Maßstäbe gibt, um die Arbeit des Systems der Vereinten Nationen bewerten zu können. Ein Maßstab besteht darin, das UNO-System als ein auf weltweiter Ebene wirkendes System von Organisationen und Verfahren zur Identifizierung langfristig sich auswirkender Probleme der Weltgesellschaft und zur Akzentuierung möglicher Lösungen zu definieren. Dies bedeutet, daß die denkbaren Lösungen von dem UNO-System nicht direkt in die Realität umgesetzt werden, sondern daß lediglich die Rahmenbedingungen dessen, was auf bilateraler oder regionaler Ebene dann durchgeführt werden soll, von den Organen der Vereinten Nationen formuliert werden müssen. Diese Ausgangsprämisse blendet die Funktion der UNO, sich zuspitzende politisch-militärische Konflikte unter Kontrolle zu bringen, von vornherein aus und ignoriert damit diese sogenannte Feuerwehrfunktion. Stellt man diese Aufgabe jedoch in den Mittelpunkt der Betrachtungen, was oftmals getan wurde, dann fällt eine Beurteilung relativ negativ aus: Die bei der Gründung der Vereinten Nationen vorherrschende Idee, daß ein Instrument zur Verfügung stehe, um in Zukunft Kriege verhindern zu können, wurde bald aufgegeben. In der Phase des Kalten Krieges, d.h. der Auseinandersetzungen zwischen Ost und West, spielten die Vereinten Nationen keineswegs die Rolle, die sich die Gründer vorgestellt hatten. Gemeint ist das erfolgreiche Verhindern von Konflikten, da die Vereinten Nationen praktisch zum Instrument einer der beiden Seiten, nämlich der westlichen Seite wurden, zu einer Zeit als die östliche Seite eine Minderheit in den Vereinten Nationen darstellte. Heute ist die politische Bedeutung des Sicherheitsrates, der in den fünfziger Jahren als ein sehr wichtiges Instrument galt, praktisch völlig verloren gegangen. Die Staaten der Dritten Welt haben in der Generalversammlung eine Zwei-Drittel bis Drei-Viertel-Mehrheit, was zu einer völligen Verlagerung der Verhandlungsgegenstände in den Vereinten Nationen führte. Der Generalsekretär, dessen vermittelnde Rolle bei der Schlichtung von militärischen Konflikten Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre sehr wichtig war, als es darum ging, aus der Sackgasse eines paralisierten Sicherheitsrates zu gelangen, kann heute kaum noch politisch tätig werden. Die entsprechende Schlußfolgerung dieser Bewertung lautet dann, daß die eigentliche Tätigkeit der Vereinten Nationen sich in die Sonderorganisationen verlagert hat und daß man im Prinzip auf die UNO mit ihren Hauptorganen verzichten könne.